№ 11. Freitag, den 13. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Kulturaufgaben leiden nicht!

Die Brühl'schen Schulpaläste haben ein zähes Leben. Vor vierzig Jahren bereits begann man über den Neubau des Schulhauses in Culm. Neudorf in Westpreußen zu verhandeln, und nach dreißigjährigem Verhandeln war man so weit, daß man vor zehn Jahren einen Bauplatz ankaufte. Nachdem alsdann nach abermals acht Jahren das dreijährige Töchterchen des Lehrers mit dem Fuße durch die morsche Decke gebrochen war, wollte man schleunigst — nicht etwa bauen, sondern Reparaturen vornehmen, insbesondere auch die Decke durch Säulen vor dem Zusammensturze schützen. Ehe man aber dazu kam, ein Dutzend Stützen in dem gefährdeten Hause zu errichten — zwei Jahre haben zur Ausführung dieser gewaltigen Arbeit nicht genügt — ist die Schule in diesen Tagen vom Kreisbaumeister untersucht und daraufhin durch die Regierung geschlossen worden. Nunmehr müssen die Kinder zu den drei Kilometer entfernten Schulen der benachbarten Ortschaften wandern.

Um aber diesem düsteren Kulturbilde, das manchem Freunde der Volksschule und der Kinder das Herz zusammenschnüren könnte, ein erfreuliches Gegenbild entgegenzusetzen und zu zeigen, daß es doch nicht überall im preußischen Staate so traurig aussieht, fügen wir wörtlich an, was wir in der „Magdeb. Ztg." in einer Notiz aus Magdeburg lesen:

„Nachdem im Frühjahr vergangenen Jahres die Geschäfts- und Wohnräume, sowie die Treppenaufgänge 2c. des Oberpräsidialgebäudes einer Umgestaltung und gründlichen Erneuerung unterzogen worden sind, hat man im Laufe des Spätsommers und des Herbstes den Umbau des Festsaales mit den angrenzenden Repräsentationsräumen vorgenommen. Vor kurzem ist die Neueinrichtung dieser Räume fertiggestellt worden. Der Saal zeigte noch den alten Schinkel'schen Stil und es traten hier wie in den Nebenräumen auffällig unmoderne Einrichtungen hervor. Besonders gelitten hatte auch die Malerei, und in letzter Zeit waren die entstandenen Risse immer stärker geworden. Vor allen Dingen machten aber die Musiktribünen mit ihren überschlanken hölzernen Stützen einen wenig erfreulichen Eindruck. Der Festsaal ist in seiner neuen Gestaltung nicht wieder zu erkennen, er hat einen vollständigen Umbau erfahren. Er ist mit eingesetzter moderner Architektur versehen und in weiß und Gold dekorirt, während die Stoffe der Vorhänge und Sophabezüge aus rother Seide bestehen, die sich sehr wirkungsvoll gegen den hellen Ton des Saales abhebt. An Stelle des früheren Gaslichts sind jetzt sämmtliche Räume mit elektrischem Licht versehen, und die herrlichen Glühlichtkronen und Arme bilden einen besonderen Schmuck. Die Ausstattung der Nebenräume reiht sich der des großen Festsaales in passender und geschmackvoller Weise an. Die Leitung des ganzen Umbaues lag in den Händen des Geheimen- und Bauraths Möbius und des Kreisbauinspektors Ochs. Wie wir vernehmen, hat Ihre Excellenz Frau Oberpräsident v. Bötticher den Umbau selbst mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt, und ihren Wünschen ist dabei auch thunlichst Rechnung getragen worden. Daß die gesammten Räume jetzt einen so behaglichen und ästhetisch befriedigenden Eindruck macheu, ist nicht in letzter Linie auf den sehr entwickelten Schönheitssinn Ihrer Excellenz zurückzuführen."

Vielleicht hat die „Nordd. Allg. Ztg." doch Recht gehabt, als sie schrieb: die Kulturaufgaben leiden nicht?!

Vom Reichstage.

8. Sitzung vom 11. Januar.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl von sieben Mitgliedern zu der Reichskommission für Arbeiterstatistik. Es werden wiedergewählt die Abgg. Jakobskötter (kons.), Hitze (Zentr.), Letocha (Zentr.), Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.), Molkenbuhr (Soz.), ferner neugewählt die Abgg. Bauermeister (Rp.) und Heyl zu Herrnsheim (ntl.) Ferner werden die Mitglieder der Reichsschuldenkommission wiedergewählt.

Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Wangenheim (betr. angebliche Fleischnoth.)

Abg. Stolle (Soz.) verbreitet sich ausführlich über die Fleischnoth. Die Regierung habe nicht nur die Interessen der Viehzüchter zu schützen, sondern sie habe in erster Linie die Pflicht, die Interessen der armen Leute zu schützen. Kritik üben müsse er an dem sächsischen Landeskulturrath, der die Fleischnoth leugne. Durch diese ganze Politik werde auch das Interesse der Kleinbauern nicht nur nicht gefördert, sondern geschädigt. (Lachen rechts.) Uebrigens existire gar keine so große Seuchengefahr, wie sie hier immer vorgeschützt werde.

Abg. Nißler (kons.) führt demgegenüber aus, daß gerade die kleinbäuerlichen Schweinezüchter ein Interesse hätten an der Abwehr der Seuchengefahr vom Auslande, sowie daran, daß die Preise nicht zu niedrig seien. (Beifall rechts.) Hier handle es sich nicht um eine Partei-, sondern um eine Existenzfrage. (Bravos.) Ein Staat, der seine Landwirthschaft schütze, sei unbesiegbar. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky sucht statistisch nachzuweisen, daß die Fleischnahrung pro Kopf in den letzten Jahren in Deutschland nicht gefallen, sondern gestiegen sei. Redner wendet sich nunmehr gegen die Ausführungen des Abg. Stolle, der leugne, daß in Holland Viehseuchen seien. Aber die dortige amtliche Statistik ergebe für Holland im Jahre 1898 5270 Fälle von Maul- und Klauenseuche und mehrere hundert Fälle von Schweineseuchen.

Abg. Paasche (ntl) führt aus, aus der ganzen Agitation der Gegner sei eine lächerliche Maus herausgekommen, nachdem man Monate lang so gethan, als wenn die Arbeiter verhungern müßten, und als wenn das Volk von den Agrariern ausgesogen würde. (Ruf: Sehr richtig!) Die Petition der Stadt Berlin sei das Maximum dessen, was man einer Volksvertretung bieten dürfe. Für das Ausland habe man alles übrig, ob aber die deutsche Viehzucht zu Grunde gehe, darum kümmere man sich nicht. (Widerspruch links, sehr richtig rechts.)

Abg. Dr. Roesicke (Bund der Landwirthe) meint, die ganze Fleischnothfrage sei von der gegnerischen Presse aufgebauscht worden, und zwar aus Anlaß der preußischen Landtagswahlen. (Sehr richtig! rechts.) Die Grenzen dürften erst wieder aufgemacht werden, wenn das Ausland absolut seuchenfrei sei. (Gelächter links.) Die kontingentirte Zulassung von Schweinen nach Oberschlesien sei ja ein Uebelstand, aber doch immer noch der unbeschränkten unkontrollirten Einfuhr vorzuziehen.

Abg. Müller-Waldeck (Antis.) ist der Ansicht, daß die heimische Landwirthschaft wohl dahin gebracht werden könne, daß sie die Nachfrage nach Fleisch in Deutschland zu decken vermöge. Er hoffe, daß die Regierung auch dem Kleingewerbe dasselbe Wohlwollen zuwenden werde, wie der Landwirthschaft.

Abg. Stephan-Beuthen (Zentr.) tritt den Ausführungen des Abg. Roesicke entgegen, indem er betont, er meine, daß unbedingt Rücksichten auf das Ernährungsbedürfniß des Volkes genommen werden müßten. Eine direkte Schließung der russischen Grenze sei doch nicht angängig, das verlange nicht einmal die Interpellation Wangenheim. Es sei Thatsache, daß Oberschlesien und Schlesien nicht im Stande seien, den Bedarf des oberschlesischen Industriebezirks an Schweinefleisch zu decken Die Einfuhr aus Rußland sei nicht zu entbehren. Wenn in Beuthen in den letzten Wochen von dem Kontingent nicht in seinem vollen Umfange Gebrauch gemacht worden sei, so liege das nur daran, daß dort die Schweinepreise im Vergleich zu früher jetzt ganz außerordentlich in die Höhe gegangen seien. Im Interesse unserer Landwirthschaft sei ein strenger veterinärer Schutz nöthig, aber man hüte sich vor Uebertreibungen.

Abg. Rickert (frs. Vg) bemerkt, die Forderung des Abg. Roesicke, die Grenzsperre bis zur absoluten Gewähr der Seuchenfreiheit der Einfuhr aufrecht zu erhalten, heiße doch nichts Anderes, als die Sperre in alle Ewigkeit. Redner verbittet sich, daß man ihn wegen seiner Stellungnahme in dieser Sache für international bezeichne, ein Vorwurf, der auch den Kollegen Stephan treffen würde.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein weist darauf hin, daß früher vom Abg. Richter und gestern vom Abg. Fischbeck behauptet worden sei, daß das Verhalten der Regierung die Vertragstreue bezüglich der Handelsverträge nicht streng innehalte. Diesen Vorwurf habe er als nicht national bezeichnet und halte diese Bezeichnung aufrecht.

Abg. Haase (Soz.) betont, daß selbst die Grundbesitzer lachten über die Grenzsperre als Mittel gegen die Seuchengefahr. Das gesammte statistische Material sei bedenklich, denn es rühre von interessirter Seite her, namentlich auch von Landwirthschaftskammern, so von der ostpreußischen Landwirthschaftskammer, deren Material durchaus ungenau sei, so daß man dasselbe mit Mißtrauen behandeln müsse. Der Rückgang des Fleischverbrauchs schädige die wirthschaftliche Kraft des Volkes. Die gleichen Klagen kämen aus allen Theilen des Reiches gleichzeitig; könne man da noch Zweifel an dem Vorhandensein eines Nothstandes haben? In Ostpreußen habe man gerade bei den Wahlen mit der Grenzsperre zu agitiren versucht. Die Wirkung sei gewesen, daß der sozialdemokratischen Partei 18 000 Stimmen zufielen, welche die konservative Partei einbüßte. (Beifall links.)

Abg. v. Janta-Polczinski (Pole) tritt für die Aufrechterhaltung der Sperre ein, während

Abg. Schrempf (kons.) das Vorhandensein einer Fleischnoth bestreitet.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt dem Abg. Haase in dessen Behauptungen entgegen, als ob eine Seuchengefahr für Ostpreußen nicht bestehe. Haase's Vorwürfe gegen die verbündeten Regierungen seien unbegründete Verdächtigungen.

Nachdem Abg. Eßlinger (Bayr. Bauernb.) betont, daß der bayrische Flügel des Zentrums stets agrarisch sein werde, wird die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. T.-O.: Militärvorlage.

Deutsches Reich.

In der ersten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär v. Tirpitz ausdrücklich, bis jetzt sei an keiner Stelle die Absicht hervorgetreten, einen neuen Flottenplan vorzulegen, sondern im Gegentheil bestehe bei allen in Betracht kommenden Stellen die Absicht, das Flottengesetz auszuführen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags war Dienstag Abend zusammengetreten, um zur Militärvorlage Stellung zu nehmen. Die Berathung währte 4 Stunden. Als vorläufiges Ergebniß ist zu bezeichnen, daß die Fraktion gegen die unbedingte Annahme ist und Abschwächungen wünscht.

Auf die Ausweisungspolitik des Oberpräsidenten v. Köller wirft eine Unterredung ein grelles Schlaglicht, die der Oberpräsident mit einer Deputation von Landwirthen des Kreises Hadersleben geführt hat, welche bat, die Ausweisungen einzustellen. Hofbesitzer Skau führte insbesondere Klage über die Ausweisung von Dienstboten aus der Gegend von Christiansfeld. Wenn Mitglieder des gesellschaftlichen Vereins ihr eigenes Vereinsgebäude besuchten, dann würden die Dienstboten derselben nach einigen Tagen ausgewiesen. Darauf erwiderte Herr v. Köller: Wenn sich Leute Vereinen anschließen, welche fast ausschließlich aus dänisch gesinnten und dänisch redenden Mitgliedern bestehen, so unterstützen sie dadurch indirekt die Agitationen. Köller kam dann auf die dänische Presse in Nordschleswig zu sprechen. Die Bevölkerung müsse sich von derselben lossagen, wenn sie dieselbe durch Lesen und Abonnements unterstütze, so mache sie sich mitschuldig. Darauf bemerkte Skau, die Bevölkerung könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was in der Presse geschrieben werde. Sie sei genöthigt, die Blätter in dänischer Sprache zu halten, da sie keine andere Sprache verstehe. Der Oberpräsident entgegnete hierauf, dann müsse sie Kopenhagener Blätter halten. Skau erwiderte: Die Kopenhagener Blätter enthalten keine heimathlichen Berichte und schildern nicht die örtlichen Verhältnisse, wie dies uns wünschenswerth erscheint. Darauf verlangte der Oberpräsident, die Bevölkerung solle dann selbst ein Blatt gründen oder den „Heimdal" kaufen und in friedlicher Weise redigiren. Die Bevölkerung möge gern ihre Sitten und Gebräuche und ihre dänische Gesinnung im Herzen behalten, aber sie sollen sie nicht zeigen in ihrer öffentlichen Thätigkeit. Nach den bestehenden Gesetzen wäre der Agitation nicht beizukommen; hätte er dieselben Verordnungen wie in Elsaß-Lothringen, so könne er die Presse verbieten und Ruhe schaffen vor den Agitatoren. Solche Verordnungen stehen ihm hier nicht zu Gebote, und deshalb müsse er die Ausweisungen anwenden. — Vorstehendes ergiebt, daß Herr von Köller systematisch darauf ausgeht, die verfassungsmäßigen Rechte der Preßfreiheit und des Vereinswesens für die dänisch redende Bevölkerung in Nordschleswig nach dem Muster des elsässischen Diktaturparagraphen zu suspendiren. Ist es denn zulässig, so fragt die „Kieler Ztg.", daß auf dem Verwaltungswege in Preußen die Wirksamkeit der Gesetze suspendirt oder beeinträchtigt werden darf? Haben die dänischredenden Nordschleswiger nicht denselben Anspruch auf den Schutz derjenigen verfassungs- und gesetzmäßigen Freiheiten und Rechte, die jedem preußischen Staatsbürger gewährleistet sind?

Mehrere Gemeindevorsteher sind in Nordschleswig auch in letzter Zeit wieder ihres Amtes entsetzt worden, angeblich weil sie eine Konnivenz gegenüber den dänischen Bestrebungen bekundeten. Im Kreise Tondern wurde auf Anordnung des Landrathsamtes ein Hofbesitzer in der vormals dänischen Enklave Mögeltondern mit ausdrücklichem Hinweis hierauf seiner Funktion als Mitglied der örtlichen Schulkommission enthoben, ebenso ist ein Lehrer auf der Insel Röm wegen Bethätigung dänischer Gesinnung nach dem südlichen Schleswig versetzt worden.

Ausgewiesen worden ist der 21jährige Kellner Stercoci in Berlin, ein österreichischer Staatsunterthan. Er hat sich von Politik völlig fern gehalten. Sein Gesuch um Zurücknahme der Ausweisung, da seine in Oesterreich wohnende unterstützungsbedürftige Mutter durch seine Arbeitslosigkeit ins Elend gerathe, wurde nicht genehmigt.

Die Verhandlungeu über die künftige Handhabung des Bernsteinmonopols haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Staat die Bernsteingewinnung wieder in eigene Verwaltung übernehmen will. Dem Landtage wird in diesem Winter die entsprechende Forderung unterbreitet werden.

Wegen einer Majestätsbeleidigung, angeblich begangen beim Anblick eines Kaiserbildes, über das eine Fliege kroch, wurde ein aus Oesterreich stammender Barbiergehilfe in Josefsdorf bei Kattowitz verhaftet.

Von einer Besitzergreifung der Tonga-Inseln (südwestlich von Samoa) ist aus englischer Quelle berichtet worden. Von deutsch-offiziöser Seite aber wird versichert, der Meldung liege nur die Thatsache zu Grunde, daß der deutsche Generalkonsul in Apia, zu dessen Jurisdiktionsbezirk die Tonga-Inseln gehören, eine schon seit einem Jahre geplante Inspektionsreise nach den Inseln jetzt ausgeführt hat, bei der er die Erfüllung von Verpflichtungen der Eingeborenen gegen die deutsche Handelsgesellschaft durchzusetzen versucht hat.

Der frühere Afrikareisende Gottlob Adolf Krause in Charlottenburg hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, die sich auf den in Togo stattfindenden Sklavenhandel bezieht. Herr Krause behauptet, ein solcher Sklavenhandel finde im deutschen Togogebiete in großem Umfange statt, ohne daß die Behörden dagegen etwas thäten. Der frühere Kommissar für Togo, Jesko v. Puttkamer, habe vielmehr in amtlichen Berichten wider besseres Wissen behauptet, es fände ein Sklavenhandel im Togogebiet nicht statt. Herr Krause ersucht nun in seiner Petition den Reichstag, er möge die Regierung auffordern, „ihre Pflicht zu thun gegenüber dem Sklavenhandel in Togo und endlich öffentlich anerkennen, daß in Togo ein lebhafter Sklavenhandel stattfindet". Ferner soll der Reichstag die Regierung veranlassen, ein Strafverfahren einzuleiten gegen Jesko v. Puttkamer wegen wissentlich falscher amtlicher verantwortlicher Berichterstattung und intellektueller und passiver Begünstigung des Sklavenhandels in Togo. Außerdem soll die Regierung noch Strafverfahren gegen den früheren Kommissar von Togo Zimmerer anhängig machen, weil er im Reichstage den dort verlesenen amtlichen Bericht des Jesko v. Puttkamer als wahr bestätigt habe, und gegen eine Reihe anderer Beamten wegen Duldung, Begünstigung und Förderung des Sklavenhandels. Im Falle, daß der Reichstag beschließen sollte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, bittet Herr Krause den Reichstag, zu beschließen, die Regierung aufzufordern, gegen ihn (Herrn Krause) ein Strafverfahren einzuleiten wegen gewohnheitsmäßiger verleumderischer Beleidigung von Togo-Beamten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Sprachenfrage in Böhmen hat der oberste Gerichtshof in Prag auf einen Antrag als Revisionsinstanz entschieden, daß die Parteien bei allen Gerichten Böhmens berechtigt seien, sich sowohl der deutschen wie auch der tschechischen Sprache als der üblichen Landessprache zu bedienen. Ferner wurde in der Entscheidung ausgeführt, daß auch das durch die neuen Zivilprozeßgesetze in Geltung gebrachte Prinzip der Unmittelbarkeit und Mündlichkeit des Verfahrens die volle Gleichwertigkeit beider Landessprachen bei sämtlichen Gerichten erheische, sowie daß die Sprachenverordnungen vom 24. Februar 1898 den Gebrauch beider Landessprachen vor Gericht durchaus innerhalb jener Grenzen regelten, welche für diesen Fall schon in der kaiserlichen Entschließung vom 8. April 1849, also in einem noch heute geltenden Gesetze gezogen wurden.

Die ungarische Krise geht ihrer Lösung entgegen. Bezüglich des Ausgleichs will die Opposition die wirtschaftliche Gemeinschaft beibehalten unter blos prinzipieller Wahrung des selbstständigen Zollgebietes. Als Gegenleistung wird ein Gesetz über die Wahlprüfungen durch die Gerichte verlangt. Die Demission Banffys wird als selbstverständliche Forderung betrachtet und erfüllt.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer wurde am Dienstag vom Alterspräsidenten Boysset mit der Mahnung eröffnet, den gegenwärtigen schmerzlichen und gefährlichen Spaltungen ein Ende zu machen und wieder ruhig zu werden im Vertrauen auf die tapfere Armee. (Beifall.) Bei der Präsidentenwahl wurde Deschanel mit 323 Stimmen gegen 187 Stimmen, die auf Brisson fielen, gewählt. Die bisherigen Vizepräsidenten Aynard, Firmin Faure, Cochery und Mesureur wurden wiedergewählt.

Im Senat ist die Präsidentenwahl auf Donnerstag verschoben worden. Der Alterspräsident führte in seiner Ansprache aus: Das gegenwärtige Mißbehagen sei nicht der Verfassung zuzuschreiben, der Augenblick wäre schlecht gewählt, um eine Konstituante zu berufen.

Beaurepaire erhebt in einem neuen Artikel des „Echo de Paris" gegen Loew den Vorwurf, er habe seine Abneigung und Feindseligkeit gegen gewisse als Zeugen vorgeladene Generale unverholen kundgegeben, er habe einen Offizier während der Zeugenaussagen zu verweisen gesucht, und habe einem ehemaligen Offizier, welcher während der Sitzung den Generalstab angriff, nach Schluß der Sitzung seine Befriedigung ausgedrückt. Beaurepaire verlangt, man müsse an Stelle der 15 Mitglieder der Kriminalkammer die 49 Richter setzen, welche den gesammten Kassationshof bilden; eine Weigerung der Anhänger Dreyfus' würde dem Eingeständnis der Schuld des Letzteren gleichkommen.

Der Bürgermeister von Algier, Max Régis, ist nunmehr in Folge beschimpfender Aeußerungen gegen die öffentlichen Gewalten seines Amtes definitiv entsetzt worden. Der Gemeinderath hat nunmehr beschlossen, Régis als „Ehrenmaire" anzusehen.

Nordamerika.

Im Senat der Vereinigten Staaten trat am Montag Senator Hoar gegen die Expansionspolitik auf, da die Regierung verfassungsmäßig nicht berechtigt sei, fremdes Gebiet zu erwerben oder über einen fremden Volksstamm zu regieren, jedenfalls aber nicht, ohne daß das fremde Volk seine Zustimmung hierzu giebt. Er werde gegen die Ratifikation des Friedensvertrages stimmen. Die Monroedoktrin würde hinfällig werden und jede Nation und jede europäische Kombination würde das Recht haben, Landgebiet auf der westlichen Halbkugel an sich zu nehmen, wenn Amerika auf der anderen Halbkugel Landerwerbungen mache.

Philippinen.

General Rios kabelte aus Manila nach Madrid, die Lage der Amerikaner sei bedenklich. Die Philippiner zögen in hellen Schaaren gegen Manila, in der Absicht, die Stadt zu stürmen. Die Amerikaner treffen umfassende Vertheidigungsmaßregeln. Die Rebellen hätten den Amerikanern nicht gestattet, in Jlo-Jlo zu landen, die Amerikaner aber wagten nicht, Jlo-Jlo zu bombardiren, weil die Wohnungen sämmtlicher Europäer mit Petroleum begossen seien und bei dem ersten Kanonenschoß in Brand gerathen könnten.

Provinzielles.

Culm, 10. Januar. Ein hiesiger Bürger, der kürzlich verstorben ist, lebte in dürftigen Verhältnissen und war außerdem mit einer bedeutenden Schuldenlast beschwert. Da gewann er 7000 M. in der Lotterie, die aber nicht zur Deckung der Schulden ausreichten. Und das wollte er gern. Er reiste also nach Monaco, um den Restbetrag zu gewinnen. Wie es aber so sehr vielen Menschen vor ihm ergangen, verspielte er dort alles, kam noch bedürftiger zurück und beschloß in diesen Verhältnissen sein Dasein.

Aus der Culmer Stadtniederung, 10. Januar. In der Schöpfwerksangelegenheit waren heute unsere beiden Landtagsabgeordneten, die Herren Dommes-Mortschin und Kittler-Thorn, in der unteren Niederung anwesend, um sich über die Wasserverhältnisse und die Nothwendigkeit des Baues des Schöpfwerkes an Ort und Stelle zu überzeugen.

Schwetz, 10. Januar. Vor etwa drei Jahren hatte ein Kaufmann Groß aus London, ein Schwetzer Kind, der hiesigen israelitischen Gemeinde 3000 Mk. zum Bau einer Leichenhalle überwiesen. Diese Summe wurde bei der hiesigen Sparkasse verzinslich angelegt. Als nun im vergangenen Jahre der Anschlag zu der geplanten Leichenhalle gemacht worden, stellte es sich heraus, daß dieser Bau etwa das dreifache der geschenkten Summe kosten sollte. Der Vorstand wendete sich deshalb an den Geber in London mit der Bitte, das Fehlende noch zuzuschießen. Der Londoner lehnte diese Zumuthung aber ab. Jetzt packte der Vorstand die 3000 Mk. mit den aufgelaufenen Zinsen ein und schickte sie dem Geber zurück.

Graudenz, 11. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Herren Kutzner und Lewinsohn, die der Versammlung am 1. Januar 25 Jahre angehören, von ihren Sitzen. Zur Theilnahme an dem allgemeinen preußischen Städtetage beauftragte die Versammlung den Vorsteher mit der Vertretung; von Seiten des Magistrats wird der Herr Erste Bürgermeister Kühnast an dem Städtetage theilnehmen. Die Wahl des Bureaus ergab die Wiederwahl des Herrn Mehrlein als Vorsteher, Kyser als Stellvertreter, Scheffler und Biron als Schriftführer und Belgard und Späncke als stellvertretende Schriftführer.

Elbing, 10. Januar. In einer recht günstigen Entwickelung befindet sich die Industrie unserer Stadt. Die beiden größten industriellen Etablissements, die Schichauschen Werke und die Zigarrenfabrik von Löser und Wolff, welche jetzt schon zusammen gegen 5500 Arbeiter beschäftigen, vergrößern stetig ihren Betrieb und wird dementsprechend auch die Zahl der Arbeitskräfte stetig vergrößert. Herr Lederhändler Sausel hat erst kürzlich mit 50 Arbeitern eine Lederzurichtungsanstalt eröffnet. Die Hotopsche Fabrik wird unter ihrem neuen Besitzer bedeutend erweitert. Die neue Fabrik des Herrn Studt - Pr. Holland hinter dem Schlachthause ist im Rohbau fertig und soll schon zum 1. Oktober d. J. dem Betriebe übergeben werden. Wie man mittheilt, sollen hier gegen 300 Arbeiter beschäftigt werden.

Elbing, 10. Januar. Unter dem Verdacht des Mordes, begangen an seinem neugeborenen Kinde, war vor längerer Zeit der Schuhmacher Bader aus dem Kreise Rosenberg in das hiesige Landgerichtsgefängniß eingeliefert und in Untersuchungshaft genommen worden. Vor kurzem nahm man Spuren von Geisteskrankheit an ihm wahr, weshalb B. aus der Untersuchungshaft entlassen und dem hiesigen Krankenstift überwiesen werden mußte.

Heilsberg, 9. Januar. Ein Besitzer aus S. litt seit Jahren an Magenbeschwerden. Alle angewandten Mittel, die der Patient auf Anrathen mehrerer Aerzte anwandte, hatten keinen Erfolg. Vor einiger Zeit nun wandte sich der Besitzer an einen Königsberger Arzt, der ihm die verschiedensten Mittel verordnete, die sämmtlich nicht wirkten. Erst das letzte hatte Erfolg. Es stellte sich heftiges Erbrechen ein, bei dem ein mit dem Schleim überzogenes Knäuel zu Tage gefördert wurde, das nach näherer Untersuchung aus Haarborsten bestand. Der Patient hatte in früheren Jahren die Angewohnheit gehabt, die Spitzen seines Bartes abzubeißen und rührte wohl hiervon das Haarknäuel her. Nach dessen Entfernung fühlte sich der Besitzer ganz wohl und verspürte keine Beschwerden und Schmerzen mehr.

Labiau, 10. Januar. Ein grauenvoller Mord ist in Schenkendorf bei Lauknen an dem Arbeiter Rehse verübt worden, der wegen seiner Bevorzugung von Seiten der Forstbeamten bei seinen Kameraden mißbeliebt war. Bei der Sektion der Leiche wurde eine völlige Zertrümmerung der hinteren Schädeldecke und der rechten Hand, mit welcher der Ermordete wahrscheinlich sich zu decken versucht hat, konstatirt. Der schwer verletzte Arbeiter R. wurde nächtlicherweile am Smilst'schen Insthause in der Nähe des Skoloff'schen Gasthauses schwer röchelnd aufgefunden. Auf der Flucht vor seinen Verfolgern hatte R. unter lauten Hilferufen das erwähnte Insthaus noch erreicht, die Bewohner öffneten nicht, da sie in tiefem Schlafe lagen und anfangs den ganzen Vorfall für eine der üblichen Balgereien der Dorfjugend hielten. Als sie nachher heraustraten, lag auf dem Flur der mit Wasser begossene R., der in seine Wohnung transportirt wurde und dort verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Königsberg, 10. Januae. Eine unangenehme Verwechslung mit einem Namensvetter hat den hiesigen Arbeiter Otto Krause auf 4 Wochen unschuldig in Untersuchungshaft und dann auch auf die Anklagebank gebracht. Ein Kellner Namens Otto Krause war von seinem Prinzipal der Unterschlagung von Bier- und Speisemarken beschuldigt worden und sollte, da er fluchtverdächtig erschien und sonst auch nicht gut beleumundet war, festgenommen worden. Es wurde von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl ausgefertigt und daraufhin statt des Kellners Otto Krause der in derselben Straße wohnende Arbeiter Otto Krause inhaftirt. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter räumte der „Arbeiter" Krause merkwürdigerweise ein, sich der Unterschlagung von Bier- und Speisemarken schuldig gemacht zu haben, und unterschrieb ein diesbezügliches Protokoll mit seinem Namen. Als heute der Arbeiter Krause vor dem Forum des Schöffengerichts stand, stellte sich die Verwechslung heraus, denn keiner der vorgeladenen Zeugen, am allerwenigsten der betrogene Prinzipal, konnten in dem vorgeführten Angeklagten den „Kellner" Otto Krause erkennen. Dem Gerichtshof blieb nichts anderes übrig, als den unschuldig Inhaftirten aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Königsberg, 11. Januar. Durch die Krebspest ist der frühere reiche Krebsbestand der ostpreußischen Gewässer an vielen Stellen zum Theil vernichtet worden. Nachdem die Seuche bis auf ganz sporadische Fälle als erloschen zu betrachten ist, ist von Seiten des ostpreußischen Fischereivereins die Wiederbesetzung entvölkerter Gewässer energisch betrieben worden. Mehr als 20 000 Satzkrebse wurden im verflossenen Sommer und Herbst vom Verein in ostpreußischen Gewässern ausgesetzt und die betreffenden Gewässer zum Theil wiederholt kontrollirt; nirgends sind Verluste zu beklagen gewesen, und so darf man hoffen, daß wenigstens die im Sommer ausgesetzten Krebse, nachdem sie in ihrem neuen Wohnorte heimisch geworden, jetzt bereits zur Fortpflanzung geschritten sind.

Bromberg, 11. Januar. Als vor einigen Tagen der um 1,56 Uhr von hier nach Schönsee abgehende Zug die Station Ostrometzko passirt hatte, bemerkte der Lokomotivführer T. von hier, welcher den Zug führte, daß sich eine Schraube gelöst hatte. Er wollte sie mit einer Zange festdrehen, verlor hierbei aber das Gleichgewicht und stürzte von der Maschine. Wunderbarerweise fiel T. so glücklich, daß er, ohne Schaden genommen zu haben, zu Fuß noch Ostrometzko zurückkehren konnte.

Lokales.

Thorn, den 12. Januar.

— Ueber die **Provinzialversammlung der westpreußischen Liberalen in Thorn** schreibt die „Korrespondenz des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe" u. a.: Der Ausdruck „liberale Provinzialversammlung" ist etwas neues in dem politischen Leben der jüngsten Zeit, und dieses Neue verdient Beachtung. Diese liberale Versammlung war nämlich besucht von Mitgliedern der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und von Nationalliberalen, und diese Mitglieder verschiedener politischer Fraktionen einigten sich über dieselben Resolutionen und einigten sich vor allem darüber, daß ein politisch einträchtiges Zusammenwirken vor allem auch bei den Wahlen unbedingt seitens der drei Parteien gegen die Reaktion und den Bund der Landwirthe geboten sei. . . . . Ueber politische Fragen werden nicht selten gute Vorträge gehalten, und so liegt denn das Charakteristische dieser Versammlung in dem andern Punkt der Tagesordnung, in der Stellungnahme von Mitgliedern der drei liberalen Fraktionen zu einer gemeinsamen friedlichen Kooperation. . . . . . Wenn man berücksichtigt, daß in den beiden Mecklenburg bereits eine solche Kooperation aller Liberalen und Freisinnigen besteht, so ist damit ein zweiter Schritt vorwärts gethan, der mit großer Freude begrüßt werden muß und der eine Vorbedingung ist, um das Land von dem Drucke des Bundes der Landwirthe zu befreien. Bekennt man sich zu der Ueberzeugung, daß keine Aufgabe bedeutungsvoller sein kann, als diese, so kann auch das Mittel, um dies Ziel zu erreichen, nicht zweifelhaft sein. Da jede einzelne Fraktion der Linken sich immer und immer wieder als zu schwach erwiesen hat, um jenes Problem zu lösen, so muß eben die Arbeit gemeinsam verrichtet werden trotz kleiner Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den einzelnen Fraktionen auftauchen mögen. Diesen Meinungsverschiedenheiten wird im Lande meist nur eine geringere Bedeutung beigemessen, aber dem Kampf gegen das reaktionäre Agrarierthum mißt die große Masse der Bevölkerung freilich den höchsten Werth bei, und daß durch ein Zurückdrängen des Bundes der Landwirthe große reale Schädigungen von der Nation ferngehalten werden, das wollen in der That sehr große Bruchtheile des deutschen Volkes. Es war daher vollkommen zutreffend, wenn Herr Landrichter Bischoff sagte, „diese Ueberzeugung ist viel verbreiteter, als man in gewissen Kreisen zugeben möchte". So ist es; und daß für Westpreußen diese Ueberzeugungen zu offener Aussprache gelangten, ist das Verdienst der Thorner Provinzial-Versammlung.

— **Personalien.** Herr August Borkowski, Bruder des hiesigen Drechslermeisters und Stadtraths Borkowski, seit langen Jahren Rechnungsrath im Rechnungshofe des deutschen Reiches, ist vom Kaiser zum GeheimenRechnungsrath ernannt worden.

— **Ein preußischer Gemeindebeamtentag**, d. h. ein Kongreß der Stadt- und Gemeindesekretäre, Gemeindekassenrendanten u. s. w. soll in Berlin dem allgemeinen preußischen Städtetag folgen und zu dem Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten Stellung nehmen. Er ist einberufen vom Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens für den 29. Januar oder 4. Februar.

— **Die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes** hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens sich zu einer der größten Sterbekassen entwickelt. Die laufende Zahl der Versicherungen beträgt 43 406, das Versicherungskapital 8 875 675 Mk. Reichliche Reserven in Höhe von 852 811 Mk. bürgen für die Sicherheit. An Sterbegeldern wurden bis jetzt 326 982 Mk. ausbezahlt. In diesem Jahre kommen 24 620 Mk. Dividenden an die Mitglieder durch Anrechnung auf die Beiträge zur Auszahlung.

— **Handelskammersitzung** vom 10. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünscht der Vorsitzende, Herr Schwartz jun., die Versammlung zum neuen Jahre und spricht die Hoffnung aus, daß dieses einen segensreichen Verlauf für Handel und Industrie unseres Bezirkes und unseres gesammten Vaterlandes nehmen möge. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr könne uns im Großen und Ganzen mit Befriedigung erfüllen. Schmerzlich zu beklagen sei jedoch der Heimgang Bismarcks und er bitte die Versammlung, um das Andenken von Deutschlands größtem Sohne zu ehren, sich von den Sitzen zu erheben. — Bei der Konstituierung der Kammer werden Herr Herm. Schwartz jun. zum Vorsitzenden, Herr Herm. F. Schwartz sen. zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr G. Fehlauer zum Schatzmeister einstimmig wiedergewählt. — Der Vorsitzende theilt der Kammer mit, daß durch den Herrn Regierungs-Präsidenten die ministerielle Genehmigung zur Erweiterung der Kammer durch Einbeziehung der Kreise Briesen, Culm, Löbau und Strasburg eingegangen sei. Die nöthigen Schritte zur Vorbereitung der Wahlen seien bereits getroffen; die Listen der Wahlberechtigten würden vom 17. bis zum 23. Januar auf den Landrathsämtern der Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg öffentlich ausgelegt werden. Zum Wahlkommissar wird, da Herr Herm. F. Schwartz die Wahl ablehnt, Herr E. Dietrich gewählt. — Um die Bedeutung und den Umfang der bei der Anlage eines Holzhafens in Thorn in Frage kommenden, auf kaufmännischem und industriellem Gebiete liegenden Interessen des Näheren festzustellen und zutreffende Unterlagen für die Förderung der Angelegenheit in den betheiligten Zentralinstanzen zu gewinnen, beabsichtigt der Herr Regierungs-Präsident in mündliche Unterhandlung mit solchen Persönlichkeiten zu treten, die in größerem Umfange bei dem Holzhandel und der Holzverwerthung betheiligt sind. Er hat daher den Vorsitzenden der Handelskammer um Namhaftmachung geeigneter Persönlichkeiten ersucht. Es werden verschiedene Personen, auch solche, die außerhalb Thorns wohnen, genannt, die dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorgeschlagen werden sollen. — Die Handelskammer zu Osnabrück ist der Meinung, daß bei der jetzigen Zusammensetzung der Kreistage die Interessen von Handel und Gewerbe gegenüber den landwirthschaftlichen Interessen benachtheiligt würden. Sie beabsichtigt daher, auf Abhilfe hinzuwirken und wünscht nur, vorher zu wissen, welche Erfahrungen in anderen Kammerbezirken hinsichtlich der Thätigkeit der Kreistage gemacht worden sind und ob etwa Neigung vorhanden sei, sich an gemeinsamen Schritten zwecks Herbeiführung einer gesicherten Vertretung des Gewerbestandes in den Kreistagen zu betheiligen. Die Kammer spricht sich dahin aus, daß man im hiesigen Bezirke keine Veranlassung habe, sich über Benachtheiligung des Gewerbestandes gegenüber der Landwirthschaft zu beklagen, es liege daher auch kein Anlaß vor, gegen die Zusammensetzung der Kreistage vorzugehen. — Auf die Eingabe der Handelskammer wegen Fortführung der Nebenbahn Culm—Unislaw bis Thorn ist ein ablehnender Bescheid erfolgt. Die Kammer beschließt, sich hierbei nicht zu beruhigen, sondern eine Versammlung der Interessenten einzuberufen, um über die Art und Weise eines erneuten Vorgehens zu berathen. Der Magistrat hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit der Handelskammer in dieser Angelegenheit nochmals vorzugehen. — Die Schritte des Magistrats wegen Einrichtung eines Luxuspferdemarktes in Thorn sollen nach Möglichkeit unterstützt werden. — Von der Mittheilung der Reichsbankstelle Thorn betreffend Eröffnung von Reichsbanknebenstellen in Velbert und Apenrade wird Kenntniß genommen. — Der Vorsitzende verliest sodann ein Schreiben der Königlichen Eisenbahndirektion zu Altona über den deutschen Levante-Verkehr über Hamburg seewärts. Das Schreiben liegt zur Einsichtnahme auf dem Geschäftszimmer der Handelskammer aus. — Ein Antrag der Handelskammer zu Frankfurt, dahingehend, daß sämmtliche Reichsbankstellen oder doch diejenigen, die in Städten von über 50 000 Einwohnern ihren Sitz haben, verpflichtet werden sollen, die Noten der Frankfurter Bank, der Badischen Bank und der Bank für Süddeutschland jeder Zeit zum vollen Nennwerthe einzulösen, soll als nicht weitgehend genug, nicht unterstützt werden, doch behält sich die Kammer ein Vorgehen in dieser Angelegenheit vor. — Zum Schluß berichtet der Vorsitzende über die Thätigkeit der Kammer im verflossenen Jahre.

— Der „**Gazeta Torunska**" wird aus der Culmer Diözese geschrieben, es gebe dort eine Anzahl deutsche Katholiken, die jedes Mal die Gelegenheit einer Verwaisung der Diözese ausnützten, um deutschen Geistlichen einflußreiche Stellungen zu sichern und die polnischen zurückzudrängen. Da sie jedoch kein Vertrauen zu dem neugewählten Bischof Dr. Rosentreter hätten, so beriethen sie über den ihm zur Seite zu stellenden Offizial. Sie wollten nämlich als Offizial einen der Danziger Pröbste und zwar denjenigen haben, der s. Z. sich in Rom über den Bischof Redner beschwert habe, als letzterer die polnischen Predigten eingeführt habe. Die „Gazeta Torunska" spricht die Hoffnung aus, daß, wenn Bischof Dr. Rosentreter auch keinen polnischen Domherrn oder Pfarrer zum Offizial ernennen, er doch einen Priester wählen werde, welcher den Polen Gerechtigkeit zu Theil lassen werde.

— **Münzsammlung des Herrn Goeppinger.** Wie bekannt ist, hat der Coppernicus-Verein mit Herrn Goeppinger einen Vertrag geschlossen, welcher dem ersteren den Ankauf der Münzsammlung bis zum 15. März sichert. Die Münzsammlung besteht aus ca. 4000 Münzen und Medaillen, welche für Polen, Littauen, Ost- und Westpreußen unter polnischer Herrschaft, für die Städte Thorn, Danzig, Elbing und Riga geprägt sind. Es ist eine Ehrenpflicht der Stadt Thorn, dafür zu sorgen, daß diese Münzsammlung für das hiesige städtische Museum erworben wird, da Thorn stets eine für die Geschichte des Münzwesens bedeutsame Stätte gewesen ist. Hier befand sich eine Ordensmünze und später die

städtische Münze, an welche noch heute die Münzstempel und die Silberproben im städtischen Museum erinnern. Daß eine so große und in vielen Stücken vollständige Münzsammlung auch der Wissenschaft dient, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Soweit bis jetzt hat festgestellt werden können, ist die Goeppingersche Sammlung die größte Münzsammlung ihrer Art in Deutschland. Die Königl. Museen zu Berlin haben nach der letzten Zählung nur 2370 Stück für das gleiche Gebiet. Zu der Münzsammlung gehört eine kleine, aber gediegene numismatische Bibliothek und eine in manchen Stücken werthvolle Alterthumssammlung. Der Kaufpreis für alle diese Sammlungen beträgt 10 000 Mark. Da es nicht thunlich schien, die ganze Summe von der Stadt zu verlangen, so wandte der Coppernicus-Verein sich zunächst an ehemalige Thorner Bürger und solche auswärtige Persönlichkeiten, deren Namen mit unserer Stadt verknüpft ist. Von diesen übersandten der Reihe nach:

1. Herr Rechtsanwalt Gall-Danzig	100 M.
2. Herr Geheimer Justizrath Lesse-Berlin	100 M.
3. Herr Oekonomierath v. Kunkel-Markowo	100 M.
4. Herr Julius Lachmann-Hamburg	300 M.
5. Herr Norbert Lachmann-Berlin	50 M.
6. Herr Baumeister L. Lachmann-Berlin	30 M.
7. Herr J. Lachmann-Berlin	10 M.
8. N. N. Mocker	50 M.
9. Herr Rentier Kohze-Wiesbaden	50 M.
10. Herr Oberlandesgerichtsrath Martell-Posen	30 M.
11. Ungenannt — Berlin	50 M.
12. Herr Oskar Schwartz-London	30 M.
13. Herr Rentier Gall-Charlottenburg	300 M.
Summa	1200 M.

Einige Beiträge von außerhalb sind noch zu erwarten, so daß dieser Posten wohl auf 1500 Mark steigen wird. Von hiesigen Herren übersandten bisher

1. Herr Rentier Busse	20 M.
2. Herr Kaufmann Hermann Löwenson	30 M.
Summa	50 M.

Allen gütigen Gebern wird auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Wenn nun schon Herren von außerhalb, die doch im allgemeinen naturgemäß an unserem Orte nur ein sekundäres Interesse haben können, so viel Entgegenkommen bewiesen haben, so steht zu erwarten, daß unsere Mitbürger, an deren Opferfreudigkeit in Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung noch niemals vergebens appelliert worden ist, sich weit zahlreicher an dem Zustandekommen jenes lokalpatriotischen und zugleich der Wissenschaft dienenden Werkes betheiligen werden. Der Coppernicus-Verein wird in den nächsten Tagen eine Liste zirkulieren lassen, durch welche Beiträge zum Ankauf der Münzsammlung gesammelt werden sollen, und er richtet an alle, die es angeht, die dringende Bitte, sein Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen. Doch bleibt es jedem unbenommen, auch ohne daß ihm eine Liste vorgelegt wird, einen Beitrag zu zahlen, und es werden solche Beiträge jederzeit von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann Glückmann, entgegengenommen. Ueber diese Geschenke wird später an derselben Stelle quittirt werden. Es ist erwünscht, daß die Beiträge bis zum 1. Februar eingezahlt werden; denn um diese Zeit beabsichtigt der Coppernicus-Verein an die städtischen Körperschaften mit dem Antrage heranzutreten, den fehlenden Betrag zu zahlen und die Sammlung für die Stadt zu übernehmen.

— Ob Granulose unter den Schülern der Knabenmittelschule herrscht, wird Herr Kreisphysikus Dr. Finzer Morgen (Freitag) von 10 Uhr Vormittags ab durch eine Untersuchung feststellen.

— Der Lehrerverein hat Sonnabend, den 14. Januar, 7 Uhr des Abends im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, in welcher ein Vortrag über: Geistig abnorme Kinder und ihre Pflege durch die Schule gehalten werden wird. Auch soll die Bildung eines Kreis-Bureaus für statistische Aufnahme der Besoldungsverhältnisse erfolgen.

— Frau Herzog wird in dem Konzert am Montag auf besonderen Wunsch noch das Lied von C. Loewe: „Niemand hat's gesehen" singen und zwar nach dem Jensen'schen „Im Gebirge."

— Pander-Gastspiel. Der berühmte Komiker Carl Pander aus Hamburg wird auf seinen Touren durch Deutschland auch in Thorn zwei Gastspiele geben und zwar Sonntag den 15. und Montag den 16. Januar im Schützenhaus. Alle Blätter sind voll des Lobes über die eminente Darstellungskunst des Gastes und das vornehm flotte Spiel des Ensembles; und dürfte auch bei uns, wie überall schon die Ankündigung dieses Gastspiels genügen, um das Interesse unseres Publikums zu wecken. Bemerkt sei noch, daß nur diese zwei Vorstellungen stattfinden können, da Herr Direktor Waldau schon anderweitig verpflichtet ist, zu gastiren. Der Vorverkauf findet in der Konditorei des Herrn Nowak am Altst. Markt statt.

— Eine Schifferschule beabsichtigt bekanntlich der Magistrat hier einzurichten. Die Interessenten werden ersucht, schon jetzt etwaige Anmeldungen an das hiesige Meldeamt (Rathhaus) gelangen zu lassen.

— Geschworene. Zum Vorsitzenden für die erste diesjährige Sitzungsperiode, welche am 6. Februar ihren Anfang nehmen wird, ist Herr Landgerichtsrath Wollschlaeger ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost worden: Gutsbesitzer Leo Zeysing aus Neuhof, Gutsbesitzer Oskar Strübing aus Syde, Gutsbesitzer Oskar Steinbarth aus Pr. Lanke, Rittergutsbesitzer Ludwig v. Slaski aus Adl. Trzebcz, Professor Friedrich Borowski aus Culm, Rentier Adolph Kotze aus Thorn, Progymnasial-Oberlehrer Georg Langenickel aus Löbau, Kaufmann Otto Guksch aus Thorn, Gutsbesitzer Karl Müller aus Archidiakonka, Rittergutsbesitzer Heinrich v. Schack aus Tuschewo, Gutsbesitzer Heinrich Nitze aus Slupp, Kreisbaumeister Braß aus Strasburg, Gutsbesitzer Erich Livonius aus Brunau, Besitzer Adolph Polzfuß aus Rogowo, Zimmermeister Gustav Günther aus Briesen, Kaufmann Otto Danielowski aus Löbau, Buchdrucker Max Fuhrich aus Strasburg, Kaufmann Max Scharwenka aus Culmsee, Gutsverwalter Josef Rochon aus Golkowko, Fabrikbesitzer Ludwig Sichtau aus Mocker, Postdirektor Emil Gammrath aus Culm, Besitzer Casimir Walter aus Mocker, Rittergutsbesitzer Julius Walzer aus Grodziczno, Königlicher Kammerherr Graf Albrecht von Alvensleben aus Ostrometzko, Gutsbesitzer Arthur Probst aus Chelst, Rentier Adalbert Olszewski aus Lautenburg, Landwirth Friedrich Peters aus Domäne Papau, Gutsbesitzer Eugen Block aus Schönwalde, Oberlehrer Ernst Zeterling aus Culm und Gutsbesitzer Julius Rübner aus Schmolln.

— Als Frühlingsbote wurde uns heute ein Zweig eines Fliederstrauches aus dem Glacis überreicht, dessen Knospenentwicklung schon soweit vorgeschritten ist, wie in anderen Jahren kaum im März.

— Unfall. Der Töpfermeister August Barschnick wurde heute um 9 Uhr früh in der Elisabethstr. vor dem Hartmannschen Hause überfahren. Das Gefährt ist dem Besitzer Leichnitz in Mocker gehörig. B. wurde am Arm, Kopf und Bein verletzt.

— Steckbrieflich verfolgt werden der Arbeiter Franz Falkowski aus Mocker, geboren zu Löbau am 21. Mai 1874, wegen gefährlicher Körperverletzung, und der Maler Emil Schiratis, geboren am 5. Oktober 1873 zu Schönsee bei Thorn, zuletzt in Rostock wohnhaft, wegen Unterschlagung.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 1 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,36 Meter.

Podgorz, 11. Januar. Durch den Fleischbeschauer Schulz ist ein zum Schlachten bestimmtes Rind bei einem hiesigen Fleischermeister beschlagnahmt und dessen Fleisch als minderwerthig bezeichnet worden. Das Fleisch wird auf der Freibank verkauft werden.

Culmsee, 10. Januar. Die Stadtverordneten wählten in ihrer gestrigen Sitzung nach Einführung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten als Vorsteher Herrn Zimmermeister Welde, als Stellvertreter Herrn Zuckerfabrik-Direktor Berendes, als Schriftführer Herrn Kaufmann Wittenberg und als Stellvertreter Herrn Ingenieur Kolberg.

w **Culmsee**, 11. Januar. Der Arbeiter Wojciechowski in Nawra hatte gestern Abend den Ofen geheizt und wahrscheinlich zu früh geschlossen. Heute fand man denselben, wie die Frau und den 16jährigen Sohn bewußtlos im Bette. Dem eiligst herzugerufenen Arzte Dr. Lewicki gelang es nach vieler Mühe, die beiden ersteren ins Leben zurückzurufen; dagegen war bei dem Sohne alle Mühe vergebens.

Kleine Chronik.

* Zur Feier des 50. Jahrestages der Ernennung Kaiser Franz Josefs zum Inhaber des Kaiser Franz-Garde Regiments fand am Mittwoch in der protestantischen und in der katholischen Garnisonkirche ein Gottesdienst statt. Ersterem wohnte der Kaiser und der österreichungarische Botschafter, Feldmarschall-Leutnant Steininger, bei. Nach dem Gottesdienst führte der Kaiser das Regiment nach dem Lustgarten, wo eine Parade des Regiments stattfand. Der Kaiser verlieh dem Kommandeur des Regiments, Oberst v. Schwartzkoppen, den Kronenorden 2. Klasse, Major Schenck den Kronenorden 3. Kl. und dem Hauptmann Hanstein den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

* „Aber die Inschrift, die Inschrift!" Die „revolutionäre" Inschrift an dem baupolizeilich noch immer nicht genehmigten neuen Eingangsportal zum Friedhof der Märzgefallenen, die den Chef des Zivilkabinetts von Lucanus so lebhaft beunruhigt und mit die Schuld tragen soll an der Verzögerung der Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner, lautet, wie aus dem Rathhause berichtet wird, nach dem Beschluß der städtischen Behörden: „Ruhestätte der in den Märztagen 1848 in Berlin Gefallenen", und nicht: „Den Märzgefallenen".

* Ueber den Anlaß des Duells in Metz werden nach der „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten erzählt: Im Mai vorigen Jahres wurden abends auf der Messe mehrere Offiziere des 145. Infanterie-Regiments von einigen jungen Leuten, angerempelt. Die Zivilisten wurden mit den Worten „Sie Jean'gl," ein Spottname für Einheimische, zur Seite geschoben. Hierauf drehte sich Tillmann um und schlug mit dem Stock nach den Offizieren, aber wie behauptet wird, ohne jemand zu treffen. Durch die Menge wurden die Streitenden dann getrennt. Tillmann rühmte sich nun, er habe einen preußischen Offizier auf der Maimesse durchgeprügelt, ohne daß ihm dafür irgend etwas geschehen sei. Nun wurde der Ehrenrat des Regiments mit der Sache befaßt. Vom Ehrengericht ward der Oberleutnant Schlickmann dazu bestimmt, die Sache auszufechten. Die Forderung lautete auf Pistolen, zehn Schritt Entfernung und einmaligen Kugelwechsel. Tillmann wurde in die Brust getroffen und ihm die große Herzader zerrissen. Der Tod trat in wenigen Minuten ein. Das Duell fand in einem Exerzierschuppen in dem Vororte Montigny statt. Der Vater des Getöteten hatte die Hilfe der Polizei zur Verhinderung des Duells angerufen, leider ohne Erfolg.

* Verhaftet wurde in Berlin der Majoratserbe Graf von und zu Egloffstein-Arklitten, der in einem Pensionate in der Französischen Straße wohnte. Graf Egloffstein war früher Offizier im 10. Ulanen-Regiment zu Züllichau, mußte aber wegen Schulden seinen Abschied nehmen und kam dann vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren nach Berlin. Hier spielte er, obwohl seine Schuldenlast bald auf 200 000 Mark bemessen wurde, in Sport- und Spielerkreisen immer noch eine Rolle. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, hängt die Verhaftung des Grafen Egloffstein mit der Spieleraffäre im „Klub der Harmlosen" zusammen. Dieser Verhaftung würden bald andere folgen. Das energische Eingreifen der Behörden geschehe ganz speziell unter vollster Billigung des Kaisers, der sich durch General v. Hahnke täglich über den Stand der Angelegenheit Vortrag halten läßt, und dem General nach seinem letzten Vortrage wörtlich sagte: „Ich will, daß völlige Klarheit geschaffen wird."

* Wegen Erkrankung von etwa 2000 Schülern mußte der Unterricht in sämmtlichen Bürgerschulen zu Linden bei Hannover auf polizeiliche Anordnung bis auf weiteres ausgesetzt werden. Die Krankheit, um die es sich handelt, ist die sogenannte Augenlid-Bindehautkatarrh, in einigen Fällen auch Follikulärkatarrh. Die Krankheit stellt sich zwar meist als nur leichter Natur heraus, doch ist sie in hohem Grade ansteckend und bedingt deshalb zu ihrer Bekämpfung besondere und durchgreifende Maßnahmen. Das schnelle und plötzliche Umsichgreifen der Krankheit ist zum größten Theil darauf zurückzuführen, daß seitens der Angehörigen die zur Bekämpfung derselben nothwendigen Maßnahmen entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig zur Anwendung gebracht worden sind.

* Die schwarzen Pocken sind in Ruhrort (Rhein) auf einem im Hafen liegenden holländischen Getreideschiffe bei einer weiblichen Person festgestellt. Das Schiff wurde sofort vom Hafen in die Ruhrmündung geschleppt und unter Quarantäne gestellt.

* Die Anschläge auf Eisenbahnzüge mehren sich bedenklich in Belgien. Montag Nacht ist wieder ein Anschlag auf den Eilzug Paris-Köln bei Macinelle versucht worden. Gegen 3 Uhr Morgens bemerkte plötzlich der Bahnwärter Campion vor der Einfahrt in den Bahnhof Couillet, daß die Laterne der Signalscheibe, die das von dem Eilzuge zu befahrende Geleise beherrscht, erloschen war. Um sie wieder anzuzünden, eilte er dahin, aber kaum hatte er einige Schritte gethan, als zwei Männer über ihn herfielen, ihn zu Boden warfen und ihm zwei Messerstiche beibrachten. Campion schrie um Hilfe; Arbeiter eilten herbei und bemerkten, daß eine schwere Eisenstange über die Geleise gelegt worden war. Schnell wurde dieselbe entfernt und bald darauf brauste der Eilzug ungehindert vorbei. — Auch in der Rheinprovinz ist kürzlich wieder ein Attentat auf einen Eisenbahnzug unternommen worden. Bisher noch nicht entdeckte Buben verstellten in der Nacht zum Mittwoch die Weichen der Bröhlthalbahn bei Beuel und klemmten Holzstücke zwischen die Schienen. Infolge dessen entgleisten drei Wagen, ein Passagier wurde verletzt.

* Erziehungsresultate. Assessors hatten ein neues Dienstmädchen engagirt. Dieselbe hatte die Gewohnheit, Abends in ihre Kammer zu gehen, ohne ihrer Herrschaft gute Nacht zu sagen. Deshalb ermahnte sie eines Tages der Assessor, sie sollte jedesmal, wenn sie mit der Arbeit fertig sei, sich bei der Herrschaft melden und fragen, ob noch etwas gewünscht würde oder ob sie zu Bette gehen könne. Am folgenden Abend war größere Gesellschaft bei Assessors. Da öffnet sich plötzlich um elf Uhr die Thür, und das Mädchen ruft, während eine momentane Pause im Gespräch eintritt, dem Assessor geheimnißvoll zu: „Herr Assessor! alleweil thu' ich mich lege'!"

(Simplicissimus)

* Darmhessisches. Zu Anfang der sechziger Jahre sitzen zwei junge Frankfurter Herren im Darmhessischen Hoftheater. Die Hoheiten sind auch anwesend. Man giebt ein Trauerspiel. Ein drolliges Vorkommniß auf der Bühne veranlaßt die Herren, laut aufzulachen, während sonst alles stumm das Lachen unterdrückt. Der betreßte Theaterdiener verweist die beiden Lacher mit folgenden Worten: „Meine Herre, hie werdd net gelacht, wann net gelacht werdd; wann Se lache wolle, do kumme Se, wann gelacht werdd." (Jugend.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Januar. Kaiser Franz Josef empfing heute Mittag den deutschen Botschafter in besonderer Audienz.

Paris, 11. Januar. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute Zola in contumaciam zu 100 Franks Geldstrafe und 500 Franks Schadenersatz, weil er den Redakteur des „Petit Journals", Judet, beschuldigt hat, in der Polemik gegen den Vater Zolas sich gefälschter Dokumente bedient zu haben. Der Anwalt Judets hatte 10 000 Franks Schadenersatz verlangt.

London, 11. Januar. Die Kaiserin Friedrich kam heute nach Verabschiedung von der Königin Victoria in Osborne nach London und nahm im Buckingham-Palast Wohnung. Morgen gedenkt sich die Kaiserin nach Italien zu begeben.

London, 11. Januar. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Hongkong gemeldet wird, habe das dortige Komitee der Filipinos beim Hongkong'er Gericht gegen den amerikanischen Konsul auf Herausgabe von 47 000 Dollars geklagt, welche im Juni 1898 bei ihm als Schatzmeister des Fonds für die Unabhängigkeit der Philippinen hinterlegt worden seien. Man erwarte infolge dessen sensationelle Enthüllungen, aus denen sich ergeben solle, daß die amerikanische Regierung die Filipinos dadurch als kriegführende Macht anerkannt habe, daß sie ihnen Waffen lieferte und auch moralisch ihrer Sache dadurch diente, daß sie im vergangenen April mit Aguinaldo in Singapore einen Vertrag abgeschlossen habe.

Madrid, 11. Januar. Nach Meldungen aus Havanna wurden nach Einnahme der Stadt durch die Amerikaner mehrere Spanier Opfer von brutalen Angriffen. Marquis Dinar del Rio, dessen Haus geplündert wurde, wäre fast in den Händen der Angreifer gestorben, aber es gelang ihm noch rechtzeitig zu fliehen. Er ist nunmehr auf dem Wege nach Spanien. Zahlreiche Familien sollen angesichts der Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, entschlossen sein, sich in Europa niederzulassen.

Washington, 11. Januar. Der Ausschuß des Senats für die Auswärtigen Angelegenheiten hat seinen Vorsitzenden ermächtigt, in seinem, dem Senat zu erstattenden Bericht die Ratifikation des Friedensvertrages ohne Abänderung anzuempfehlen.

13. Januar.	Sonnen-Aufgang	8 Uhr	8	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	11	„
	Mond-Aufgang	8 „	46	„
	Mond-Untergang	6 „	43	„

Tageslänge 8 Stund. 3 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 57 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 12. Januar Fonds: fest.		11. Jan.
Russische Banknoten	216,45	216,45
Warschau 8 Tage	216,10	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,45	169,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,00	93,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	101,50	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,80	93,60
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,50	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,90	90,90
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,60	99,40
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,40	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	27,20	27,10
Italien. Rente 4 pCt	93,25	93,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,75	91,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,50	196,80
Harpener Bergw.-Akt.	179,20	178,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,50	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	$80\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{8}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	58,90
„ „ „ 70 M. St.	39,60	39,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 12. Januar.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,00 Gd.	—,—	bez.
Jan.	39,50 „	37,50 „	—,—	„
Febr.	41,00 „	38,00 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 11. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750 bis 783 Gr. 154—167 M., inländ. bunt 759—777 Gr. 161—163 M., inländ. roth 750—758 Gr. 158—159 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 691—714 Gr. 139 bis $139\frac{1}{2}$ M.

Gerste: inländ. große 680—692 Gr. 138—139 M.

Hafer: inländischer 125—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- $3{,}87\frac{1}{2}$—$4{,}12\frac{1}{2}$ M., Roggen $4{,}07\frac{1}{2}$—4,10 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.
Berlin, 11. Januar.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

480 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Bullen: gering genährte 48—50 M.; Färsen und Kühe: mäßig genährte Kühe und Färsen 50—52 M.; gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.; 1707 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65—70 M., geringe Saugkälber 58—64 M., ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.; 553 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60 M., ältere Masthammel 52—56 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—50 M.; 9170 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 55 M., fleischige 53—54 M., gering entwickelte 50 bis 52 M., Sauen 48—51 M.

Ausnahme-Preise!

Wir bitten, unsere Schaufenster beachten zu wollen.

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co. Thorn.

Ausnahme-Preise!

Für die überaus herzliche Theilnahme, welche mir aus Anlaß des Hinscheidens meiner geliebten Frau in so reichem Maaße gespendet wurde, sage ich hiermit meinen wärmsten Dank.

Thorn, 12. Januar 1899.

Carl Meyling.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn, den 11. Januar 1899.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers und Bauunternehmers **Carl Lange** in **Schönsee** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Ida** geb. **Arlt** ist

am 11. Januar 1899,

Nachmittags 5 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in **Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 1. Februar 1899.

Anmeldefrist

bis zum 18. Februar 1899.

Erste Gläubigerversammlung

am 7. Februar 1899,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 4. März 1899,

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 11. Januar 1899.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. bis 11. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unehelicher Sohn. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Pietralczyk-Stewken. 3 Sohn dem Maschinenputzer Albert Schubring-Stewken. 4. Unehelicher Sohn. 5. Sohn dem Arbeiter Anton Mikdalski. 6. Tochter dem Arbeiter Peter Kowalski. 7. Sohn dem Hilfsbremser Otto Riedel. 8. Sohn dem Schlossermeister Carl Müller. 9. Tochter dem Maurergesellen August Rietz-Rudak. 10. Zwillinge (Söhne) dem Kgl. Büchsenmacher Albert Uecker. 11. Sohn dem Buchdruckereibesitzer Walter Bergau. 12. Tochter dem Stellmacher Max Götz.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Wladislaus Jablonski 20 T. 3. Arbeiterfrau Emilie Krahn geb. Elgert-Stewken 32 J. 8 M. 22 T. 4. Gustav Müller 10 Min. 5. Hedwig Pietralczyk-Stewken 4 T. 6. Ella Palberg 1 Jahr 3 M. 22 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Posthilfsbote Theophil Kukawka-Stewken und Clara Kumpf-Sommrau. 2. Brauer Felix Anton Jankiewicz und Marianna Franziska Gronkowska. 3 Eisenbahn-Telegraphenmeister-Diätar Adolf Otto Foede-Bromberg und Clara Hedwig Lange.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hilfsbremser August Wilhelm Timm und Amalie Fehlauer, beide Rudak.

Blooker's holländ. Cacao

ist unbedingt der feinste

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Engroslager: Berlin, N.W. 6. Schiffbauerdamm 16.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die bisher von Herrn **S. Bernstein** in **Thorn** verwaltete **Hauptagentur** unserer Gesellschaft für die **Feuerversicherungs-Branche** ist auf

Herrn Oswald Gehrke, Thorn

Culmerstraße 28

übergegangen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Danzig, im Januar 1899.

Die General-Agenten der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Meller und **Heyne.**

Nur noch bis zum 1. Februar 1899

dauert der **große Ausverkauf** des seit 33 Jahren bestehenden Geschäfts von **J. Keil, Thorn, Seglerstr. 30,** daher werden die noch großen Vorräthe in besseren **Besätzen, Kleiderknöpfen, Futtersachen,** sowie **sämmtliche Strickwolle, Tricotagen** und **alle anderen Sachen** zu wesentlich **billigeren** Preisen wie bisher täglich von 8—1 Uhr und von 2—8 Uhr verkauft.

S. Mosse.

Auch wird das ganze Lager zum Weiterführen mit Einrichtung und Laden sofort verkauft, daher gute Gelegenheit zur Etablirung.

Leistbräu

aus der Brauerei „Zum Franziskaner", Joseph Sedlmeyer, München

empfiehlt

in Gebinden und Flaschen

Zweigniederlassung der Brauerei Englisch Brunnen.

Culmerstrasse 9. **Telephon 123.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Henkel & Cie., Düsseldorf.



Pelzdecken, Pelzjoppen.

C. G. Dorau, Thorn,

neben dem

Kaiserl. Postamt.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort billig zu verkaufen. In Thorn wird es **franco auf 4wöch. Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjähr. Garantie. Off an **Stern.** Berlin. Neanderstr. 16.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Gesucht

eine Kassirerin und eine Verkäuferin.

M. Gläser.

Aufwärterin verlangt für den ganzen Tag **Brückenstraße 16, III.**

Aufwärterin gesucht Klosterstr. 20, I.

Restauration

nebst Wohnung z. v. Gerechtestr. 26. Zu erfragen 1 Treppe bei **Kwiatkowski.**

Eine Tischlerwerkstätte

und Wohnung, welche auch für jeden anderen Handwerker geeignet ist, p. 1. April zu vermiethen **Breitestraße 32.**

Gut ren. Wohnung, 2 Zim., Küche u. allem Zubehör, Aussicht Weichsel, von sofort od. später zu verm. Daselbst eine freundl. Parterrewohnung von 2 Zimmern u. allem Zubehör vom 1. April. **Bäckerstr. 3.**

Eine fein möbl. Wohnung v. 1. Febr. zu verm. Schillerstr. 8, 2 Trp.

1 auch 2 schöne, 2fenstrige Zimmer, nach der Straße gelegen, per sofort oder 1. April möblirt auch unmöblirt zu vermiethen **Culmerstr. 10, II.**

Breitestr. 32, I. Et.,

ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, per 1. April zu vermiethen.

Am 16. Januar, Artushofsaal:

Concert Herzog.

Billets à 3, $1\frac{1}{2}$ und 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Sonntag d. 15. u. Montag d. 16. Januar

Gastspiel

des berühmten Komikers

Carl Pander,

Oberregisseur des Hamburger Thaliatheaters.

Näheres durch Tageszettel.

Israelitischer Frauenverein.

Zur Wahl von **5 Vorsteherinnen u. 3 Beisitzern** findet

Sonntag, den 15. d. Mts.

5 Uhr Nachmittags

im Sitzungszimmer des Gemeindehauses eine

Generalversammlung

statt, wozu unsere Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 12. Januar 1899.

Der Vorstand.

Fürstenkrone, Mocker.

Sonnabend, den 14. d. M.:

Großer Maskenball,

wozu ergebenst einladet

H. Borowska.

Alles Nähere geben Plakate an.

Schreibt Thorner Riesenkarten.

Neu!

Justus Wallis,

Papiergeschäft.

Sämmtliche Artikel

werden zu bedeutend herabgesetzten **sehr niedrigen Preisen** weiter ausverkauft.

A. Sachs,

Altstädtischer Markt 2.

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.**

in **Radebeul-Dresden**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

1 Bund Schlüssel

verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung **Coppernicusstraße 7, part.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 13. Januar 1899:

Evangel. luth. Kirche.

Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

Evang. Schule zu Kostbar.

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 11
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 13. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.
(Nachdruck verboten.)

10.) (Fortsetzung.)

Wieder saßen Herbert und Gertrud sich auf einem der moosigen Felsblöcke am Ufer des Anlaufbaches gegenüber. Sie war heute später gekommen als sonst. Die Tante hatte versucht, sie zurückzuhalten, und Gertrud hatte das Gefühl, als begänne sie Verdacht zu schöpfen. Die fröhlichere Stimmung des jungen Mädchens und die Ungeduld, mit der sie die Stunde ihres täglichen Spazierganges herbeisehnte, mußte der Tante natürlich aufgefallen sein und Gertrud hatte ihre darauf bezügliche Frage ausweichend beantwortet. Das that ihr jetzt leid; es erschien ihr unwürdig, die Wahrheit zu umgehen, „und,“ fügte sie hinzu, „es ist doch auch eine Lüge.“ Herbert fühlte sich peinlich berührt. Er selbst war eine durchaus wahrhafte Natur; aber wie oft hatte er jetzt schon zu halben Wahrheiten seine Zuflucht nehmen müssen, wenn Gertrud ihn arglos nach seinem Leben und seinen Verhältnissen gefragt hatte. „Bald muß sich alles klären,“ tröstete er sich jedoch immer wieder selbst, „und sie wird nicht zürnen, wenn sie erfährt, daß ich sie aus Liebe getäuscht habe.“

„Fräulein Meynert, ich habe mir erlaubt, Ihnen heute ein Andenken mitzubringen, da ich ja doch bald von hier scheiden muß,“ sagte er langsam und beobachtete, während er ein zierliches Aquarellbildchen aus seinem Portefeuille zog, scharf ihr schönes Antlitz.

„Wirklich, bald schon wollen Sie fortgehen?“ sagte sie erschrocken. „Ach, wie einsam werde ich mich dann fühlen! — — — — Aber Sie werden doch im nächsten Sommer wiederkommen, nicht wahr? Es giebt noch so viel Herrliches in der Umgebung, das Sie malen könnten, das Naßfeld zum Beispiel und bei Gastein selbst die wunderschöne Prossau, das Kötschachthal, — ich bin mit dem Vater überall in der ganzen Umgegend gewesen.“

„Ich komme wieder, wenn Sie es wünschen,“ entgegnete Herbert bewegt; „aber wollen Sie das Bildchen nicht annehmen, Fräulein Meynert?“

„Ja, ich vergaß,“ sagte sie und nahm das Bild entgegen. „O, mein Gott, die Gräber meiner Eltern!“ rief sie, nachdem sie einen Blick darauf geworfen, in tiefster Bewegung aus.

Das Blatt zeigte in meisterhafter Ausführung ein reizvolles Stimmungsbild, das ein Stück des Friedhofes von Böckstein vorstellte. Weiß und schimmernd stand die Kapelle auf der Felsenhöhe, an deren Fuß sich eine Gräberreihe schmiegte; im Vordergrund jene beiden Gräber, welche Gertrud so theuer waren. Die dunkelbewaldeten Berge bildeten den abschließenden Hintergrund; ein friedliches, sanftes Licht, die Strahlen der Abendsonne lagen über der Landschaft.

Lange betrachtete Gertrud das Blatt, unfähig, ein Wort zu sprechen, endlich legte sie es neben sich und reichte dem Maler stumm die Hände.

„Wird Sie dieses kleine Blatt auch an die Stunde erinnern, da ich mit Ihnen an dem Grabe Ihrer Eltern stand?“ fragte Herbert leise.

Da stürzten große Thränen aus den Augen des verwaisten Mädchens, hastig entzog sie ihre Hände denen Landskrons, um ihr Antlitz zu verbergen, indeß die ganze zarte Gestalt unter heftigem Schluchzen erbebte.

Ueberwältigt schlang Herbert beide Arme um das Mädchen. „Gertrud, meine Gertrud,“ flüsterte er, kaum fähig, mehr zu sprechen; denn sein Herz klopfte mächtig vor Glück und Erregung und raubte ihm fast den Athem. „Gertrud, mein Liebling, willst Du mit mir gehen, willst Du mein Weib werden?“

Da ließ sie jäh die Hände sinken und schaute ihn, die Augen noch voll Thränen, verwundert und fragend an.

„Wie war das? Ihre Frau soll ich werden, mit Ihnen soll ich gehen für immer? Das ist ja nicht möglich,“ sagte sie leise.

„Ja, ja,“ erwiderte er, in Liebe und Wonne erglühend, „mein sollst Du sein, mein! Ach, Gertrud, kein Weib der Erde wird geliebt wie Du!“ und er zog sie nieder auf den moosbedeckten Felsensitz. Während der Alpbach plätscherte, im Abendhauch die Bäume rauschten und leises Zwitschern der Vögel, die sich einander ihre Gutenachtgrüße zusandten, erklang, küßte Herbert Landskron den Mund und die kleinen schlanken Hände Gertruds und sagte ihr immer aufs neue in jenem Stammeln des übermächtigen Fühlens, das beredter spricht als die kunstvollste Rede, daß er sie liebe, unendlich liebe.

„Und was sagt denn Gertrud Meynert zu diesen Versicherungen?“ fragte in diesem Augenblick eine kalte harte Stimme, und jäh aufschreckend erhob sich der junge Mann, Gertrud mit sich emporziehend. Vor ihnen stand mit zürnenden und zugleich höhnenden Blicken Fräulein Friederike Meynert.

Der junge Mann schien mehr betroffen als Gertrud, welche leise fragte: „Tante Du?“ Obgleich ihre Stimme dabei zitterte, erhoben sich doch die schönen Augen furchtlos zu dem strengen Antlitz.

„Ja, ich,“ entgegnete die Gefragte hart. „Ich kann mir denken, wie ungelegen ich Dir komme. Doch mit Dir werde ich später sprechen, gehe jetzt nach Hause.“

„Fräulein Meynert, ich bitte Sie, zu glauben, daß ich ganz allein die Schuld daran trage, daß mir Ihr Fräulein Nichte diese Zusammenkünfte gewährt hat,“ begann Herbert, indem er Gertruds Hand mit leisem Drucke festhielt, „und daß das Unrecht ganz auf meiner Seite liegt; Fräulein Gertrud ist mit vielen Formen der Welt absolut unbekannt, und nur auf meine Bitte ist sie gekommen. Ich kann zu meiner Entschuldigung nur anführen, daß Ihre Nichte gleich beim ersten Begegnen einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hatte, und wenige Tage später schon war es mein fester Entschluß, um sie zu werben. Erst heute habe ich ihr gesagt, wie sehr ich sie liebe, und habe sie gebeten, mein Weib zu werden. Erlauben Sie, Fräulein Meynert, daß ich morgen in Ihrem Hause erscheine, um Sie in aller Form um die Hand Ihrer Nichte zu bitten.“

Mit offener Festigkeit hatte der junge Mann gesprochen, und die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen leuchtete aus seinen Augen; aber Tante Friederikens Züge waren immer härter und finsterer geworden, während er sprach.

„Diese Mühe können Sie sich ersparen, Herr Kronau,“ entgegnete sie hart; „denn ich habe leider nicht das Recht, über Gertruds Hand zu entscheiden sonst würde ich meine Einwilligung entschieden verweigern. Aber sie hat einen Vormund, den Pfarrer Ditzius in Wildbad Gastein, fragen Sie bei dem an; er wird wohl die nöthigen Erkundigungen über Sie einziehen.“

„Aber mein Fräulein, was haben Sie gegen mich?“ fragte Herbert verletzt. „Ich bin Ihnen freilich völlig unbekannt; doch bitte ich Sie, geben Sie mir die Gelegenheit, mit Ihnen bekannt zu werden. Ich meine es ehrlich und bin in der Lage, meiner Frau eine gesicherte Zukunft zu bieten.“

Da lachte Friederike Meynert auf: „Sie meinen es ehrlich! Das habe ich schon einmal früher gehört, genau mit demselben Ausdruck, und der es sagte, war doch ein erbärmlicher Lügner. Ich hoffe, daß Gertrud wieder vernünftig werden wird. Komm nach Hause, mein Kind,“ und dabei wandte sie sich zum Gehen.

„Sie mögen sehr trübe Erfahrungen gemacht haben, mein Fräulein, das giebt Ihnen indeß nicht das Recht, jedem Manne zu mißtrauen,“ entgegnete Graf Landskron ruhig. „Uebrigens hat Ihr Fräulein Nichte mir noch nicht geantwortet, ob sie mein Weib werden will. Ich wiederhole meine Frage vor Ihrer Tante,“ wandte er sich zu Gertrud, „und wage zu hoffen, daß Sie mir das Recht geben, Sie als meine Braut zu begrüßen.“

Das junge Mädchen stand noch neben dem Grafen. Mit leicht zurückgeworfenem Kopf, etwas zusammengezogenen Brauen und tiefer Bläße auf den Wangen hatte sie den heftigen Worten der Tante, der maßvollen Gegenrede Landskrons zugehört. Nun wandte sie sich mit einem Blick ruhiger Entschlossenheit zu ihrer Tante: „Ich will sein Weib werden,“ sagte sie langsam, „ich glaube, er ist gut und treu.“

Da sah Graf Landskron nicht mehr die strengen Züge Friederike Meynerts, er sah nur die berückende Lieblichkeit des holden Geschöpfes, das eingewilligt hatte, die Seine zu werden. Mit dem jauchzenden Ruf: „Meine Gertrud, meine Braut!“ schloß er das Mädchen in seine Arme.

Tief aufseufzend preßte Friederike Meynert die Hand auf ihr Herz. — „Braut,“ flüsterte sie leise. Stumm wandte sie sich heimwärts, ohne umzuschauen, ob das Paar ihr folge oder nicht. Und wie sie dahinschritt, hochaufgerichtet im dunklen Kleide, da war es dem Grafen, als schritte das Verhängniß seinem Wege voraus.

Der vor kurzem noch so strahlende Himmel hatte sich mit bleifarbenem Grau bedeckt, und jetzt, gerade da Fräulein Friederike Meynert im Walde verschwand, rollte ein dumpfer Donner über die Berge. Doch siegesgewiß, glückbewußt hob Herbert sein Haupt, drückte Gertrud mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit fest an sich und stammelte abermals: „Meine Braut!“

5. Kapitel.

„Nein, Fräulein Meynert, ich bin fest überzeugt, daß Sie keine Ursache haben, gegen den Verlobten Ihrer Nichte Mißtrauen zu hegen,“ sagte Pfarrer Ditzius, als er einige Tage später im Wohnzimmer des Doktorhauses gemüthlich in den großen lederbezogenen Armstuhl zurückgelehnt saß, welcher sonst der gewohnte Platz seines Freundes Doktor Meynert gewesen war. Der Pfarrer hatte von neuem versucht, Fräulein Friederike davon zu überzeugen, daß Gertruds Heirath mit Herbert Kronau in jeder Beziehung ein großes Glück sei, und daß tausende von Mädchen ihr Geschick preisen würden, wenn es ihnen einen Mann wie Kronau entgegengeführt hätte.

„Glauben Sie mir doch, liebe Freundin,“ fuhr der Pfarrer mit einem mißbilligenden Blicke auf das finstere Gesicht seiner Zuhörerin ruhig fort, „ich bin ein erfahrener Mann und glaube selbst, sagen zu dürfen, ein Menschenkenner! Ein Seelsorger muß das ja sein. Dieser Herr Kronau machte mir schon bei der ersten Begegnung den günstigsten Eindruck, und dieses Gefühl verstärkte sich, je näher ich ihn kennen lernte. Er besitzt entschieden ein Herz ohne Falsch, einen männlichen Charakter und eine durchaus rechtliche Gesinnung; man wird wenige Männer heutzutage finden, denen man diese vielen guten Eigenschaften aus wirklicher Ueberzeugung nachrühmen kann. Was die äußeren Verhältnisse betrifft, —“ der Pfarrer räusperte sich und klopfte länger, als er sonst wohl zu thun pflegte, auf seine altmodische Horndose, ehe er eine Prise nahm; aber Fräulein Meynert bemerkte sein Zögern nicht. Den Kopf in die Hand gestützt, blickte sie in den Herbstnebel hinaus, welcher das ganze Hochthal ausfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Wie das „Gemurmel der Volksmenge“ jetzt im Wiener Burgtheater dargestellt wird, wird im „Wiener Fremdenbl.“ in ergötzlicher Weise verrathen. Jetzt klingt das Gemurmel viel natürlicher, als es im Burgtheater in früheren Jahren der Fall war. Es hört sich viel dumpfer und demgemäß auch weniger „gemacht“ an. Und das kommt daher, weil man für das Gemurmel neuestens ein ganz neues Rezept erfunden hat. Früher sagte man den Komparsen und Statisten nur immer, sie sollen, wenn sie Gemurmel darzustellen hatten, unartikulirte Laute zu Gehör bringen: blos die Tonstärke regulirte man. Nunmehr ist es aber anders. Jetzt hat jeder Komparse bei solchem Anlaß den Auftrag, sobald vom Inspizienten das Zeichen zum Gemurmel gegeben wird, das Wort — Rhabarber unaufhörlich zu wiederholen. Das giebt dann ein wunderbares murmelndes Tonbild. Es brauchen blos zehn Menschen zusammenzutreten und mit halblauter Stimme, selbstverständlich nicht im Takt: Rhabarber — Rhabarber — Rhabarber — Rhabarber zu sprechen, und man wird im nebenstehenden Zimmer glauben, es murmele eine ganze Menge die verschiedenartigsten Worte. Das ist hauptsächlich auf die beiden im Klange so verschiedenen „a“ zurückzuführen, welche in diesem Namen vorkommen, und so hart das Wort auch klingen mag — es ist doch nach übereinstimmenden Ansichten das Onomatopoetikon, d. h. die tonmalerische Darstellung des von Ferne aus vielen Mündern klingenden Sprechens in deutscher Sprache: Rhabarber! — Die vorstehende Mittheilung erinnert an folgendes Geschichtchen von einer längst verstorbenen alten Dame eines regierenden deutschen Fürstenhauses. Sie war völlig taub, suchte dies aber zu verdecken, und sah es gern, wenn ihre Umgebung eine fließende Unterhaltung führte, in welche sie dann gelegentlich ein ganz allgemein gehaltenes Wort hineinschob, z. B.: „Ah, sehen Sie mal“ oder „Was man doch alles erfährt“ und dergleichen. Ein durch Witz und Geist, nebenbei auch etwas Bosheit ausgezeichnetes Mitglied der Hofgesellschaft machte sich nun die Unterhaltung in Gegenwart der alten Dame sehr leicht, indem es zu seinen Nachbarn mit dem verschiedensten Gesichtsausdrucke, mit wechselnden Kopf- und Handbewegungen u. s. w. immer nur sagte: „Weiße Bohnen — schwarze Bohnen, weiße Bohnen — schwarze Bohnen“, wozu die alte Dame immer aufs neue antheilvoll bemerkte: „Nu, sehen Sie einmal! Ach, was Sie sagen! Das ist ja interessant!“

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Nachdem der **Fluchtlinienplan** für die Mellien-Straße zwischen Heppner-Straße und „Rothem Weg“ gemäß § 7 des Gesetzes vom 2 Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vier Wochen ausgelegen hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, ist dieser Plan auf Grund des § 8 desselben Gesetzes förmlich festgestellt worden und wird während des Monats Januar in unserem Bauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 6. Januar 1899.

Der Magistrat.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Der Magistrat.

Sicherster und Hygienischer **Frauenschutz** (kein Gummi). 1 Dtz. 1,20, Porto 20 Pf. (ev. i. Marken) **H. C. Dölling, Berlin**, Graunstr. 30.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ein Schreiber mit guter Handschrift findet sofort im Polizei-Sekretariat auf die Dauer von 3 Monaten Beschäftigung.

Zu melden unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und etwaiger Führungs-Atteste.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt

Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Handschuhwäscherei.

Special-Offerte

für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Bekanntmachung.

Die auf dem städtischen **Ziegelei-Grundstück** an der Bromberger-Chaussee befindlichen **Gebäude,** als **Ziegelöfen** und **Schuppen,** sowie die **Maschinen** und **Geräthe aller Art** und das **Schmalspurgeleis** nebst den erforderlichen **Kippwagen** werden hiermit entweder zur Wiederbenutzung an Ort und Stelle oder auf Abbruch zum Verkauf angeboten.

Entsprechende Angebote sind dem Stadt-Bauamt hierselbst

bis zum 14. Januar d. Js.

Vormittags 12 Uhr

wohlverschlossen und postfrei einzureichen, woselbst die Angebote im Beisein etwa erschienener Anbieter eröffnet werden.

Nach diesem Termin eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt; eben so wenig solche, denen nicht der Nachweis einer hinterlegten Bietungskaution beigegeben ist. An Bietungskaution ist bei der hiesigen Kämmerei-Kasse vor Abgabe des Angebots der Betrag von 50 Mark zu hinterlegen, welcher verfällt, falls der Anbieter sein Angebot früher als 3 Monate nach dem Licitationstermin zurückzieht.

Der Zuschlag wird innerhalb dieser Zeit ertheilt.

Der Magistrat behält sich die volle Freiheit in der Art der Veräußerung der oben angegebenen Gebäude und Geräthe vor.

Thorn, den 6. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Schreibt

Thorner Riesenkarten.

Neu!

Justus Wallis,

Papiergeschäft

Bureauvorsteher,

der **polnischen Sprache mächtig,** zum 1. Februar cr., ein **Schreiber** (Anfänger) für sofort **gesucht.**

Cohn, Rechtsanwalt.

Lehrlingsgesuch.

Für mein Cigarren-engros und detail-Geschäft **suche** ich von sofort einen **Lehrling** mit guter Schulbildung und der einer achtbaren Familie angehört.

Oskar Drawert, Thorn.

Junge Mädchen,

welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Anna Hanke, Baderstraße 4.

Eine selbstständige Taillenarbeiterin bei hoh. Lohn gesucht. Auch junge Schüler., welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Munczkowski, Baderstr. 23.

Junge Mädchen,

welche d. **Damenschneiderei** erl. möchten, können sich melden. **Elisabethstr. 10, III.**

Geschw. Zimmermann.

Zu verkaufen:

60—70 Klafter Stubben,

im Ganzen oder einzeln,



ein Wallach,

braun, 4 J., stark. Arbeitspferd,

ein Fohlen,

1½ Jahre.

Georg Loens, Elsnerode, Thorn.

X **Fort mit den Hosenträgern!** X

Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

---

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1899. — 2. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

[illegible]

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1899. — 2. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

148 331 602 715 **1** 007 108 83 285 302 74 532 682 703 20 810 47 907 75 **2** 004 106 236 65 307 52 77 420 78 864 973 96 (100) **3** 037 119 40 269 359 417 789 807 **4** 117 321 511 43 618 824 96 **5** 026 39 145 66 374 443 48 50 72 74 590 652 942 **6** 198 224 322 420 564 70 (100) 971 (100) **7** 015 193 336 622 (100) 85 **8** 026 95 222 40 76 463 522 35 611 49 733 45 833 53 921 89 **9** 127 367 625

10 121 228 369 576 781 812 913 94 **11** 073 137 225 508 33 68 [illegible]

[illegible]

211 033 47 145 91 599 688 788 937 **212** 153 227 41 670 96 747 835 (200) 915 **213** 021 41 79 151 229 310 442 61 507 687 947 **214** 162 260 303 490 555 620 806 948 **215** 204 305 400 52 554 830 70 **216** 024 3[illegible]1 36 53 483 512 628 64 717 24 894 **217** 115 51 317 477 587 6[illegible]3 797 880 912 **218** 016 243 555 93 674 75 901 **219** 0[illegible]3 456 827 968 **220** 170 552 585 645 58 717 33 805 (150) **221** 0[illegible]9 180 441 **222** 054 (150) 181 (100) 571 700 **223** 203 16 506 32 724 35 846 **224** 414 44 (1[illegible]0) 77 568 602 977 **225** 011 22 109 56 211 64 71 431 52

Im Rade blieben: 1 Gewinn zu 5000, 2 zu 500 Mk.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.